

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erchein:

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. Mk. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Rund um den Erdball“, „Fröhliche Welt“, „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Unterhaltungsbeilage“ und „Unterhaltung und Wissen“

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgepaltenen 8 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatte. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz-, Datenverzeichnis und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postfachkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmgebühr für Inserate und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 37.

Dienstag, den 26. März 1929.

22. Jahrgang.

Ueber ein kleines, o zürnender Freund,
Scheidet der Tod, die noch heute vereint;
Gib mir die Hand, eh' der Abend vergeht,
Ueber ein kleines — sonst ist es zu spät.

Danzigs Existenzkampf.

Die Abhängigkeit von den Nachbarn. — Wechselwirtschaft in Polen. — Deutschlands Interesse an Danzig.

Der Jahresbericht der Danziger Handelskammer über das Jahr 1928 verzeichnete seinerzeit eine schwache Besserung der Wirtschaftslage; eine wirksame Erholung ist bisher nicht eingetreten, und auch die Aussichten für 1929 sind nicht gerade erfreulicher Natur. Danzig ist abhängig von der Wirtschaftsgestaltung in den beiden Nachbarreichen! In Deutschland haben wir seit Mitte vorigen Jahres einen Rückgang der Konjunktur. Polen zeigt eine starke finanzielle Anspannung (Wechselinflation). So wundert es nicht, daß in Danzig in der letzten Zeit eine gewisse Abschwächung des Gesamtgeschäftes sich bemerkbar macht, die im übrigen ihre Ursachen auch darin hat, daß hohe Zinssätze eine Rentabilität der Betriebe nicht ermöglichen, oder allgemeine Unkosten und öffentliche Lasten zu groß sind und die Kapitalbildung verhindern.

Was die Anspannung der Geldverhältnisse in Polen anbetrifft, so ist auffallend zu bemerken, daß die Zions-Währung sehr fundiert erscheint. Polen hatte im Wirtschaftsjahre 1928 ein Anwachsen der Produktionsziffern zu verzeichnen. Der allgemeine Produktionsindex wird um 12 bis 13 Proz. höher als im Jahre 1927 geschätzt. Die Arbeitslosigkeit ist entsprechend zurückgegangen. Bedenklich ist jedoch in der polnischen Wirtschaftspolitik die Beschränkungen, die Wirtschaft zu verstaatlichen bzw. ein staatlich-wirtschaftliche Organisation einzuführen — entgegen den Warnungen bedeutender polnischer Wirtschaftsführer.

Der Danziger Kapitalmarkt wird naturgemäß von den finanziellen Verhältnissen der Nachbarn in starkem Maße beeinflusst. Bedeutungslos ist aber jedenfalls, daß die Bank von Danzig seit 1927 den Diskontsatz auf 6 Proz. (gegenüber 7 Proz. Deutsches Reich, 8 Proz. Polen) halten konnte. Neuerdings ist ein gewisses Anzeichen der Zinssätze im offenen Markt eingetreten. Der Warenabsatz nach Polen ist durch den bereits erwähnten Kapitalmangel stark gemindert worden. Was sich, das bisherige Zahlungsmittel des Großhandels in Polen, werden zunehmend in fast allen Schichten der polnischen Bevölkerung verwendet, es konnte nicht ausbleiben, daß die Zahl der Wechselproteste drüber stark angestiegen ist! Demgegenüber ist festzustellen, daß die Zahlungsweise des Danziger Wirtschaftslebens gesund geblieben ist.

Zu bebauern bleibt, daß infolge der mangelnden Kapitalbildung die von Handel und Industrie erzielte Kreditverbilligung nicht eintreten konnte. Wesentlichster ist eine Steigerung der Spareinlagen bei der Danziger Stadtsparkasse um 30 Proz., wie auch eine solche hinsichtlich des Kontokorrent- und Discontogeschäftes bei den Banken zu vermerken ist, während das Effektengeschäft ungewöhnlich matt war. Die Danziger Bankinstitute werden voraussichtlich auch in Zukunft eine nicht zu unterschätzende Stütze für das polnische Wirtschaftsleben bedeuten. Der Hofnummernschlag, dessen Abschluß für das Vorjahr noch nicht genau feststeht, wird voraussichtlich einen Rückgang zeigen. Die Einfuhr dürfte insgesamt um 80 000 Tonnen erhöht, die Ausfuhr um etwa 1 300 000 T. gesunken sein.

Wie erinnert, wurde am 15. Februar 1928 der größte Teil der Einfuhrverbote aufgehoben. Die sogenannte Zollbarlokation vom 15. März brachte eine starke Erhöhung vieler Positionen des Zolltarifs. Der Großhandel, der durch die Einfuhrverbote eingeeignet war, erlief durch diesen Wechsel manche Erleichterungen; Konsum, Einzelhandel und ein Teil der Industrie wurden jedoch durch die Erhöhungen geschädigt. Die Aufhebung der Besteuerungssteuer und des

Frachttarifenkampfs bedeutete in der Frage der Steuerentlastung einen gewissen Fortschritt. Die vor kurzem erfolgte Durchrechnung der Eisenbahnfrachttarife über die Danzig-polnische Grenze, um welche man jahrelang gekämpft hat, wird zwar für die Folge eine wesentliche Erleichterung für die Danziger Wirtschaft bedeuten, aber darüber werden wir uns klar sein müssen:

Danzig kämpft um seine Existenz! In Deutschland aber muß man diesem Kampf um das deutsche Danzig mit ganz anderer Anteilnahme als bisher folgen. Möge die Danziger Wanderausstellung, die gegenwärtig in Berlin ihre Zelte aufgeschlagen hat und die bald auch in anderen Städten zu sehen sein wird, nach dieser Richtung hin von belebender Wirkung sein.

„Graf Zeppelins“ Orientfahrt.

Glatter Start in Friedrichshafen. — Nachfahrt im Nebel. — Ueber Korfu nach Italien.

Friedrichshafen, 25. März.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ startete heute früh 1 Uhr zu einer mehrtägigen Mittelmeerfahrt. Vor dem Start holte Kapitänleutnant v. Schiller, ein in Kriegs- und Friedenszeit erprobter Luftschiffführer, von den Gästen das Ehrenwort ein, daß niemand an Bord rauche oder sich sonst in gemeingefährlichen Unternehmungen betriebe. Um 12,50 Uhr hob sich das Schiff in die Luft, die Motore setzten ein, und mit einem geschickten Manöver zog der „Graf Zeppelin“ in die Nacht hinaus.

Ueber dem Ägäal lag Nebel; als Babel überflogen wurde, regnete es, doch vermochte das die Stimmung der Gäste nicht zu beeinträchtigen. Münchener Reichswärter und Sabator taten ein übriges. Von den französischen Grenzstellungen konnte nichts erkannt werden, die Franzosen, die sich ungeduldig auszubringen hatten, daß die Festungen in der Dunkelheit passiert würden, können also beruhigt sein. Im Süden Frankreich ging es über die ersten Ebenen hinweg. Der „Graf Zeppelin“ überflog dann Marseille, die Insel Korfu und kreuzte dann mit aller Kraft der italienischen Hauptstadt zu, Rom.

Unter den Ehrengästen befinden sich die früheren Reichsverkehrsminister v. Guérard und Koch, ferner nehmen an der Fahrt teil, Reichstagspräsident Löbbe, die Tochter des Grafen Zeppelin, Gräfin Brandenfenne-Zeppelin, und der Chefredakteur einer ägyptischen Zeitung. Viele der Gäste haben sich nicht verabschiedet. Und doch ist die Verabschiedung mit der Prämie herabgegangen. Bei der Amerisofahrt mußte jeder Gast für den Tag und für 25 000 M. Lebensversicherungssumme noch 65 M. bezahlen. Heute dagegen beträgt die Prämie „nur“ 40 M. Die Post an Bord umfaßt 8600 Briefe und 7600 Karten, die insgesamt 24 000 M. Porto kosten.

Die Freude der Ehrengäste.

Von Rom aus nimmt der „Graf Zeppelin“ südlichen Kurs, und dann geht es über Palermo, Tarent, Griechenland, Cypern, Jaffa nach Jerusalem und von da über Athen, Konstantinopel, Rumänien, Bulgarien, Belgrad, Ungarn und Wien nach Friedrichshafen zurück. Ehrengäste und Besatzung haben eine der schönsten Bergnügungsreisen vor sich; sie haben bereits eine Fülle prächtigster Landschaftsbilder zu Gesicht bekommen und neue zu erwarten. In wenigen Stunden wird man von „Graf Zeppelin“ aus den griechischen Frühling und seine Pracht bewundern können.

Bereitete Blindfahrt.

Vor dem Start des „Graf Zeppelin“ wurde in der Nähe der großen Wertfälle ein junger Mann entdeckt, der sich trotz des strömenden Regens in die Anlagen des Luftschiffhauses eingeschlichen hatte, um die Mittelmeerfahrt des „Graf Zeppelin“ als blinder Passagier mitzumachen und auf diese Weise den Traum seines Lebens zu verwirklichen. Es handelt sich um einen 20-jährigen österreichischen Kellner Friedrich Derzow. Er gab an, daß er Flugzeugführer werden wolle und erklärte dann: „Wenn man mich als blinden Passagier im Luftschiff gefunden hätte, wäre ich mit einem Schlag bekannt geworden. Nun aber ist es wieder nichts damit.“

Zwang zur Ausgleichspolitik.

Eine Rede Stegerwalds. — Die Kapitalnot als Störungsquelle. — Drei Wege in der Außenpolitik.

Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion im Reichstag, Stegerwald, behandelte in der weisfährischen Stadt Buren die politische Lage Deutschlands und betonte dabei, die Kardinalfrage für die ehemaligen Alliierten sei nach wie vor: wieviel kann man dem deutschen Volke abnehmen, ohne daß es grundsätzlich arbeitsunfähig wird.

Unsere Wirtschaft im Innern, so fuhr Stegerwald fort, seien größtenteils bedingt durch unsere außenpolitische Lage. Deutschlands Wirtschaft traue an zweierlei: an der zu geringen Kapitaldecke und infolgedessen an dem zu hohen Zinssatz; dann sei, gemessen an der deutschen Gesamtwirtschaftslage, die Steuerlast in Deutschland zu hoch. Man ginge aber in die Ferne, anzunehmen, daß die gegenwärtigen 14 Milliarden Mark Steuer- und Reparationsabgaben in den nächsten Jahren auf weniger als 13 Milliarden Mark gesenkt werden könnten.

Der Redner kam sodann auf die Agrarfrage zu sprechen und trat

für mäßige Agrarzölle

ein. Die deutsche Landwirtschaft komme nicht aus ohne Zollschutz, aber es sei irrig, anzunehmen, daß der Zollschutz das Allheilmittel sei. Zum Schluß behandelte Dr. Stegerwald die Koalitionsfrage. Er führte aus:

„Es gibt nur drei Wege: entweder Diktatur oder Reichstagsauflösung oder aber feste Koalition. Diktatur bedeutet praktisch: die Zerreißung der Reichseinheit. Reichstagsauflösung bedeutet Stärkung des Radikalismus. Wirthin bleibt nur der Weg zu einer festen Koalition offen. Parteipolitisch und parteipädagogisch wäre es für die Zentrumspartei am besten, sie bliebe noch längere Zeit außerhalb der Regierung. Die Parteien sind indes nicht schlafwand, sie sind insbesondere im Zeitalter des parlamentarischen Regimes Instrumente der Politik und des Staates. Wer im Zentrumslager ein bewußtes Fernbleiben von der Regierung will, arbeitet praktisch, ob gewollt oder ungewollt, an der Umwandlung der Diktatur. Jede Regierungskoalition hat sich bewußt zu sein, daß die deutsche Politik in den nächsten Jahren auf allen Gebieten Ausgleichspolitik sein muß.“

Der Mord in Jannowitz.

Neue Vernehmungen. — Keine Aufklärung. — Vermutungen.

Die Untersuchung des rätselhaften Falles von Jannowitz liegt augenblicklich ganz in den Händen der Berliner Kriminalbeamten. Die Wiegner Polizei hat ihre Arbeit eingestellt.

Die Vermutung, daß eine andere Persönlichkeit bei dem Mordfall eine erhebliche Rolle spielen muß, gewinnt immer mehr Nahrung. Der Motorradfahrer hat sich selbst gestellt, aber es scheint, daß er mit dem Vorfall nicht in Zusammenhang gebracht werden kann. Die Kriminalpolizei hat aber festgestellt, daß noch eine ganze

Reihe von anderen Motorradfahrern

ebenfalls in der fraglichen Zeit Jannowitz passierte. Daraus läßt sich Ermittlungen, deren Fäden u. a. nach Berlin führen.

Ferner ist nimmere die angekündigte ergänzende Aussage des verhafteten Grafen Christian Friedrich erfolgt. Der Untersuchungsrichter aber sagt hierzu, der Verhaftete habe ihm das ausdrücklich unter dem Siegel der Unverletzlichkeit mitgeteilt, und er könne darüber infolgedessen nichts bekanntgeben. So viel könne er jedoch verraten, daß die Ergänzung nicht von Belang sei.

Geheimnisvolle Briefe.

Es sichtet ferner durch, daß ein Brief, der an die Gräfin gerichtet war und von der Kriminalpolizei am Tage nach der Tat abgefangen wurde, eine Rolle spielt. Der Abender dieses Briefes ist der Bruder des Verstorbenen, Graf Karl zu Stolberg, der sonst in Desterreich lebt und augenblicklich aus Anlaß der Verurteilung in Jannowitz weilt. Auch Briefe der Gräfin Antonie, die aber nur in halbberaubtem Zustand vorgefunden wurden, sollen eine Rolle spielen.

Bei der Untersuchung werden vor allen Dingen Nachforschungen nach dem Buch angestellt, das Graf Czerhach am Mordabend gelesen hat. Dies Buch, das angeblich sturbeprägt sein soll, ist nämlich gleich nach der Mordtat verschwinden und bisher nicht wieder aufzufinden gewesen.

Jugenberg an Amerika.

Ein Brief des deutschen nationalen Parteiführers. — „Unsere Sache ist eure Sache.“

Der Vorsitzende der Deutschen nationalen Volkspartei, Geheimrat Jugenberg, hat vor einigen Wochen an etwa 3000 amerikanische Gouverneure und Parlamentarier einen Brief gerichtet. Der Brief weist zunächst auf die Notwendigkeit hin, die Reparationsfrage nach den Grundsätzen der Vernunft und in Anbetracht der deutschen Leistungsfähigkeit zu lösen. Danach heißt es u. a.:

„Die äußeren und inneren Feinde des deutschen Volkes schauen noch immer, Deutschland und insbesondere seine wirtschaftlichen Kreise hätten den Krieg verschuldet. Die Aufklärungsarbeit und das Material der Archive hat aber die Wichtigkeit des Wortes bekräftigt, das Hindenburg auf dem Schlachtfeld von Tannenberg prägte: „Mit reinem Herzen stand wir in den Krieg gezogen, und mit reinem Herzen haben wir das Schwert geführt.“

Die Deutschen hoffen die Verbrechen des Staatsverrats Heilung, durch einen Volk alle Wüter zur Achtung des Krieges zu veranlassen, wohl zu widerlegen. Wir sympathisieren mit diesen Verbrechen. Wenn wir uns trotzdem entschlossen haben, der Waffenzug des Weltkrieges unsere Zustimmung zu versagen, dann geschieht das, weil wir den unerbittlichen Status quo, wie ihn der Versailles Vertrag geschaffen hat, nicht freiwillig anerkennen können. Wir wollen keinen Krieg, wir wollen aber unser Recht und unsere Freiheit.

Deutschland ist nicht in der Lage, die bisherigen Lasten aus eigener Kraft zu tragen. Nur die Alliierten, die ihm — in der Hauptsache von Amerika — gegeben wurden, ermöglichen die Zahlung der Tribute an die Alliierten. Aus eigener Kraft hat Deutschland seit dem Dawespaß nichts zahlen vermocht. Zur Zeit also zahlen die Amerikaner die Tributlasten Deutschlands. Sie sind es, die — sicherlich ohne ihren Willen, aber infolgedessen — den Militarismus Deutschlands finanzieren, den Engländern ihren Notendruck ermöglichen. Sie sind es, die auch dem Marxismus in Deutschland die Mittel in die Hand geben, sozialistische und bolschewistische Experimente zu machen.

Wir lehnen als einzige große Partei Deutschlands eine Regierungsgemeinschaft mit den Sozialdemokraten ab. Der Sozialismus ist die Wurzel des Volkswesens. Macht man und durch eine unvernünftige Regelung der Tributlasten den Kampf unmöglich, dann bricht das Volk über Deutschland und damit über Europa herein und bringt schließlich die ganze zivilisierte Welt in Gefahr. Denn der Bolschewismus und Sozialismus ist nicht eine Wesensart des Menschen, sondern eine heftige Einschränkung der menschlichen Menschheit, die unter Umständen auch über die Gattung hinweg die Grippe. Unsere Sache ist eure Sache!“

Graf Hendel von Donnersmarkt †.

In den Folgen einer doppelten Augenentzündung starb im Alter von 64 Jahren Graf Edwin Hendel von Donnersmarkt auf seinem Schloß Raklo bei Tarnowitz (Ostpreußen). Graf Hendel von Donnersmarkt hat vor einigen Jahren als Nachfolger des Barons von Reichenstein den Vorsitz im Verwaltungsrat des Deutschen Volksbundes in Rastowitz übernommen. Das Deutschtum Ostpreußens erleidet durch den Tod des Grafen einen herben Verlust. Graf Hendel von Donnersmarkt war ihm ein vorbildlicher Führer. — In Sportkreisen war der Graf als einer der größten Rennpferdbesitzer bekannt.

Politische Rundschau.

Berlin, den 26. März 1929.

Reichsgerichtspräsident Dr. Simons, der am 1. April in den Ruhestand tritt, hat sich inzwischen auch von dem Staatsgerichtshof verabschiedet.

Die Marinewerft Wilhelmshaven hat zwei alte Torpedobomben aus den Jahren 1906 und 1907 durch die Tagespresse zum Verkauf angeboten.

Schlafdienst.

Abstimmungsfeier im Reichstag.

Berlin, 26. März. Zur Erinnerung an den achten Jahrestag der obersteilischen Volksabstimmung veranstaltete die Landesgruppe Norddeutschland der Vereinigten Verbände Heimatfreier Obersteiler in dem Plenarsaal des Reichstags eine Gedenkstunde. Der gewählte Raum war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Farben Obersteilers Blau-Gold schmückten den Saal. Es waren zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und vieler Organisationen anwesend.

Bemerkenswerte Revision.

Leipzig, 26. März. Das Reichsgericht hat die Revision des Arbeiters Billy Schmidt, der vom Potsdamer Schwurgericht wegen Ermordung des Brauereibesizers Freyland zum Tode verurteilt worden ist, verworfen.

Rundschau an der Schlageter-Erziehungsschule.

Düsseldorf, 26. März. Auf dem geschändeten Gedenkmal an der Holzheimer Heide fand unter großer Anteilnahme der Bevölkerung der Stadt Düsseldorf eine Kundgebung statt, in der Albert Leo Schlageters Gedächtnisfeier stattfand. Während der Kundgebung sang ein Flugzeug mehrere Ehrenlieder über der Stätte. Der deutsche Offiziersbund hat für zweckdienliche Angaben, die die Ermittlung und gerichtliche Überführung der Schänder der Todesstätte Albert Leo Schlageters zur Folge haben, die Summe von 500 Mark ausgesetzt.



Gregalach mit Jocky Everett, der Sieger im wertvollsten Rennen der Welt.

In Anwesenheit von über 350 000 Personen wurde in der englischen Hafen- und Industriestadt Liverpool die Grand National Steeplechase, das größte, längste, schmerzte und höchstdotierte Hindernissenrennen der Welt, über eine Strecke von 7200 Meter ausgetragen. Das Rennen, bei dem es um 250 000 Mark ging, wurde von dem Außenreiter Gregalach mit Jocky Everett gewonnen. Der Sieger brachte seinen Wettern die hohe Quote von 1000:10 ein.

Der grosse Karner ROMAN WOLFGANG MARKEN. BEBERECHTSCHUTZ DURCH VERLAG. (42. Fortsetzung)

Da legte der Präsident alle Vollmachten in Alfers Hände und bat ihn, unverzüglich zu Karner zu fahren und mit ihm zu verhandeln. Alfer konferierte daraufhin kurz mit dem Kommandeur der Reichsmehr, dem General Hoffmann.

Zur Stunde, da Alfer Berlin im Auto verließ, gab General Hoffmann Ordres und zog Reichsmehr in der Nähe von Karnerstadt zusammen.

Karnerstadt war mit Kind und Regel auf den Beinen. Die Menschenmassen drängten sich auf dem taghell erleuchteten Platz vor dem Verwaltungsgelände. Kopf an Kopf standen sie und schrien nach Karner. „Ihre Arbeiter rufen Sie, Herr Karner!“ sagte der alte Müller.

Karner sprang auf und reckte sich. Froh sah er den Alten an, stolz und aufrecht wie sonst stand er vor ihm. „Ja, ich will zu Ihnen gehen! Sie sind treu und werden zu dem Werk stehen. Spiel, Alter! Nur noch ein paar Löwe, ehe ich zu Ihnen gehe. Gut, lieber Freund, wie soll ich dir danken? Du hast mir das köstlichste Geschenk. Jetzt wird auch dem Karner die Sonne wieder leuchten. Spiel, lieber Alter. Wogart, ein Stück voll Sonne und Lachen!“ Und Cramer spielte.

Dann erhob sich Karner, jung, ungestüm und kraftvoll, wie einst. Er trat zu dem Alten und sah ihm ernst ins Auge. „Alter, hör gut! Der Karner lebt! Nur der Karner! Was ich dir sagte, das bete in dein Herz, das nimm mit ins Brau. Wird du es können, lieber, lieber Freund?“ „Ja, Herr Karner! Ich kann alles... mit Ihnen zusammen. Aber der erste will ich sein, der Ihnen Glück wünscht.“ Karner nahm Cramers Hand und drückte sie. „Und nach Russland, guter Alter? Wird du mit mir kommen?“ „Ich gehe mit. Und wenn's bis an das Ende der Welt wäre.“

In Hallenbachs Zimmer stehen sie und warten auf Karner. Anne ist still zurückgedenken. Biech sitzt sie am Tisch. Da endlich... öffnet sich die Tür und Karner erscheint. Stark und jung ist er wie früher. Seine Augen leuchten voll Freude und Kraft.

Zumute am Sarge Fohs. Paris, 26. März. Während der Aufbahrung der Leiche des Marschalls Fohs am Triumphbogen war eine ungeheure Menschenmenge an dem Sarge vorbeizugehen. Als die vier noch lebenden Marschälle die Leiche anfaschen wollten, wurde der Andrang so stark, daß zahlreiche Personen im Gedränge ohnmächtig wurden. Etwa 200 Personen wurden zu Boden geworfen und mit Füßen getreten. Dreißig Personen sind dabei erheblich verletzt worden. Einer der Verletzten, ein alter Schuhmacher, starb im Krankenhaus am Herzschlag.

Lohnkämpfe im Ruhrbergbau.

Die Bergarbeiterverbände beschließen die Kündigung des Lohnabkommens. Wenn nicht ein neuer Vermittlungsvorschlag möglich geworden. Der Gewerkschaften im Ruhrbergbau hat die Einsetzung einer paritätischen Untersuchungskommission über die Lage der Ruhrbergbaues abgelehnt und sich für die Kündigung des Lohnabkommens ausgesprochen. Im Anschluß daran hat dann auch der freigewerkschaftliche Deutsche Bergarbeiterverband (Alter Verband) auf seiner vierkonferenz in Bochum beschlossen, den Lohnstreik am 1. Juni 30. April zu kündigen. Damit sind die Forderungen die von den Berliner Stellen vorgenommenen Vermittlungsversuche gescheitert.

Annahme des Lohnschießspruches für die Mansfeld u. G. von beiden Parteien.

Halle, 26. März. Die Funktionärerversammlung der Gewerkschaften hat mit 109 gegen 27 Stimmen dem am 19. März gefällten Lohnschießspruch für das Erzfeldgebiet der Mansfeld u. G. ihre Zustimmung gegeben. Ebenso hat die Mansfeld u. G. den Schießspruch angenommen.

Eine letzte Warnung.

Aufruf des preussischen Innenministers. — Erlaß an die Polizeibehörden. Der preussische Innenminister Grzesinski veröffentlichte eine letzte Warnung, die sich gegen das Treiben radikaler Organisationen wendet, auf die Opfer hinweist, die diese Ausschreitungen bisher erfordern haben und danach fortfährt:

Meine Warnungen und Hinweise haben bisher be- dauerlicherweise nicht überall die notwendige Wirkung gehabt. Ich wiederhole daher heute noch einmal sehr ernstlich meine Warnung an alle politischen Organisationen, Bünde und die Führer der ihnen nahestehenden politischen Parteien und erjuche auch die in Frage kommende Presse dringend, auch ihrerseits zu einer Befriedung des öffentlichen Lebens beizutragen.

Wenn dieser letzte Versuch, die politische Betätigung der Staatsbürger im Rahmen der Gesetzgebung des politischen Kampfes durch Anwendung gewaltloser Mittel zu unterbinden, ungehindert verfallen sollte, werde ich zum besten der friedlichen und friedliebenden Bevölkerung gegen die radikalen Organisationen mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln rücksichtslos einschreiten. Dabei würde ich auch vor der Auflösung solcher Verbände und Vereinigungen nicht zurückzusehen, die gleichzeitig die Form politischer Parteien haben.

Die Polizeibehörden in Preußen sind von dem Minister angewiesen worden, im Sinne dieses Aufrufs energisch einzuschreiten. Die Ober- und Regierungspräsidenten sollen über die Ausführung solcher Maßnahmen Bericht erstatten.

die wir verlieren. Aber der Sieg wird uns doch gehören. Herr Hallenbach ich erwarte Sie um ein Uhr. Ich will Deutschland verlassen, ich muß es tun, um mein Werk im Osten fortzuführen. Ich will nach Rußland! Ist Herr Karnermaioff eingetroffen?“

„Zwei russische Flugzeuge sind eben gelandet. Herr Karnermaioff bittet Sie, ihn zu empfangen.“ Karner atmet auf. „Es ist gut! Ich erwarte Herrn Karnermaioff um ein Uhr mit Ihnen zu einer Auseinandersetzung.“ „Herr Karner, ich möchte doch raten, die Abreise so rasch als möglich durchzuführen. Wie uns eben aus Berlin gemeldet wurde, hat die Regierung Reichsmehr in Marib gelehrt. Ich befürchte, man will die Karnerwerke belegen.“ „Gut, Herr Hallenbach! Dann wollen wir uns gleich klar werden. Sie sollen das Karnerwerk übernehmen. Ich gebe Ihnen keine Instruktionen, ich gebe es Ihnen blind mit allen Vollmachten. Ich hoffe, daß wir bald wieder zusammen schlafen können. Aber jetzt muß ich Sie an diesen Posten stellen, denn ich habe keinen Besseren. Wollen Sie, Herr Hallenbach?“

„Ja, Herr Karner!“ „Nach Russland sollen mich Herr Donell, die Brüder Michailoff und mein alter Freund Cramer begleiten. Wachen Sie sich bereit. Und...“ Er tritt zu Anne und saßt ihre schmalen Hände. Tiefe Zärtlichkeit ist in seinen Worten, als er fragt: „Anne, wollen Sie mit begreifen? Nicht als mein Kamerad. Als... mein Weib, Anne?“

Keiner wagt den Blick zu erheben, als Anne Walthaus den einen Schritt zu Karner tat. Die Knie zittern ihr, sie vermag nicht zu sprechen, denn das Glück ist ihr unfaßbar. Nur die Augen sprechen voll unendlicher Liebe und Hingebung das kleine alles umschließende Wörtchen: „Du!“

Im Musikzimmer fand die Trauung statt. Als Trauzeugen fungierten auf Karners Wunsch Hallenbach und der alte Cramer. Die Feyer war einfach und kurz. Aber es lag ein so erhabener Ernst über dem Paar, daß selbst Maxim Donell weich wurde. Er nahm sich vor, Frau und Kind bald nach Rußland nachkommen zu lassen. Vater Karner fuhr nicht mit dem Flugzeug, er wollte auf dem Landweg bald folgen. Nach der Trauung sprach Karner mit Karnermaioff. Nur wenige Worte sprachen die beiden Männer, dann reichten sie sich die Hand.

(Fortsetzung folgt)

Spangenberg, den 26. März 1929.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Zu der gestrigen äußerst wichtigen Stadtverordneten-Sitzung waren sämtliche Stadtverordneten erschienen.

Bei Punkt 1, Vornahme von Bauarbeiten an den beiden Pfarreien teilt Stadtv.-Vorst. Lappe mit, daß das Landesstrichnam für die Instandsetzung der Pfarrei II einen Zuschuß von Ml. 1000 bewilligt habe, und ein Magistratsbeschluß vorläge, wonach die Bauarbeiten an der Pfarrei II vorgenommen werden sollen, soweit die Stadtverordnetenversammlung dem Beschlusse zustimmt.

Zu Punkt 2, Besoldung des Sparkassenrentanten, teilt Bürgermeister Schier mit, daß ein Magistratsbeschluß in dieser Angelegenheit noch nicht vorläge, da ein Magistratsmitglied verhindert war, an der anberaumten Magistratsitzung teilzunehmen.

Auftragender für die Stadt, und interessanter für die Zuhörer wurde der 3. Punkt der Tagesordnung, Bürgermeistereiwahl. Hierzu berichtet der Stadtv.-Vorst. Lappe: „Die Amtszeit des Bürgermeisters Schier läuft am 31. 8. ds. Js. ab. Infolge Verlegung der Kommunalwahlen besteht eine Sperrfrist, so daß die Kommunalbeamten nur noch mit 2/3 Mehrheit gewählt werden dürfen.“

aufbringen müsse. Bürgermeister Schier sei jetzt 50 Jahre alt und könnte wenigstens noch 15 Jahre leben, jedoch der Pensionsbetrag schon Ml. 45 000 betrage, dazu kämen Zinsen und Zinseszinsen; man könnte wenigstens Ml. 90 000 rechnen.

* Burgfighshule. Gestern, Montag, den 25. März, fand hier unter dem Vorsitz des Herrn Studienleiter Kaufmann Messungen die Aufnahmeprüfung für das Kreisreformrealgymnasium in Messungen statt.

§ Frühere Gehaltszahlung im März. Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat ihren Mitgliedern empfohlen, in diesem Monat die Gehaltszahlungen einige Tage vor dem Monatsende zu bewirken.

× Die Wetterlage. Vom Südwesten her hat sich der hohe Druck über ganz Mitteleuropa ausgebreitet und auch in unserm Bezirk zur Aufheiterung geführt.

Schnellrode. Ein äußerst trauriger Unglücksfall ereignete sich gestern zwischen 10 und 11 Uhr in unserem Orte. An ein von Spangenberg kommendes Auto hängte sich der 64jährige Heinrich Klobes, um ein Stück mitzufahren.

Die bedauernswerten Eltern stehen nun an der Brust ihres Liebings. Sei dieser traurige Vorfall allen Eltern eine Mahnung es auf keinen Fall zu dulden, daß sich Kinder an fahrende Wagen und Autos hängen.

Landfeld. Bei einem Brautwagen fahren von Bokerode nach Landfeld in voriger Woche ereignete sich ein lustiges Geschehen. Nachdem der Wagen mit Braut und Bräutigam unterwegs nach der neuen Heimat war, kam mit lautem Gekrache und Geschrei eine Henne unter den Möbelen des Wagens hervor und flog aufs freie Feld.

Großalmrode. Hier rüttelten Einbrecher dem Güterschuppen des Bahnhofs Ost einen Besuch ab und ließen verschiedene Gegenstände mitgehen.

Kassel. Aufregende nächtliche Szenen spielten sich Sonntag gegen 3 Uhr morgens in der Germaniastraße ab. Dort bemerkten Passanten einen nur mit einem Hemd bekleideten Mann, der laut schreiend und wild gestikulierend die Straße auf und ab lief.

Wolfsagen. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung stand die nochmalige Wahl eines Bürgermeisters auf der Tagesordnung.

Holzhausen. Ein bei einem Landwirt beschäftigter Arbeiter holte aus einer Rübenmiete Runken. Als er in der langen Föhle beschäftigt war, brach plötzlich das Gerüst über ihm zusammen und verflüchtete ihn.

Hersfeld. Im Anwesen der Witwe Ortwein entstand im Hintergebäude ein Schabensfeuer. Der städtischen Feuerwehr gelang es, die gefährdeten Nachbargebäude zu retten.

Sport-Ecke.

Handball.

Genjungen I. — Spangenberg I. 8:6 (4:3)

Zu dem Meisterschaftsspiel der beiden Gaumannschaften Genjungen und Spangenberg in Genjungen lesen wir in dem Sportbericht der „Kasseler Post“, daß Genjungen dank seines Siegeswillens einen überzeugenden Sieg erringen konnte. Wir möchten doch der „Kasseler Post“ empfehlen, ihre Spielberichte mehr den Tatsachen entsprechend zu geben und sich von diesen nur der Klarheit und Gerechtigkeit willen anders belehren lassen, weil wir sonst ihre Spiel- und Sportberichte nur als ein drüber reden und phantastisches Durcheinander bezeichnen müssen.

